

2.2 Im Sturm erobert: Von Ausbildungswegen in die „Erneuerbaren Energien“ – und wer diese gehen sollte.

Autorinnen: Janina Fuge und Veronika Latzel

Wer mit dem Gedanken spielt, „Erneuerbaren Energien“ als Berufsperspektive zu wählen, der sollte vorab eine wesentliche Eigenschaft mitbringen: Unempfindlichkeit gegenüber vermeintlichen Trends und in den Medien großspurig verkündeten Prognosen. Die können nämlich in diesem Bereich durchaus in sehr gegensätzliche Richtungen führen: *„Erneuerbare Energien: Ökobranche rüstet sich für den Anti-Atom-Boom“* titelte ein Spiegel-Online-Text im März 2011; im April 2014 verkündete die Frankfurter Rundschau das Gegenteil: *„Energiewende und EEG Öko-Boom ausgebremst“*.

Unbeeindruckt von den Aufmerksamkeitskonjunkturen für das Fachgebiet, begeben sich die an „Erneuerbaren Energien“-Interessierten in ein Tätigkeitsfeld, das facettenreicher und wandlungsfähiger kaum sein könnte. Und immerhin: für die nächsten Jahre kann der Bedarf an Fachkräften mit gutem Grund durchaus steigend angenommen werden. Bis zum Jahr 2020 *„sagt die Branche der Erneuerbaren Energien einen Anstieg der Arbeitsplätze von derzeit 378.000 auf etwa 550.000 vorher“*, heißt es auf der Website der „Agentur für Erneuerbare Energien“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Branche zu einer breiten öffentlichen Wahrnehmung zu verhelfen.

Profitieren werden von diesem neuen Bedarf insbesondere Absolventen der betreffenden Studiengänge, zu denen viele neue und spezifisch mit den „Erneuerbaren Energien“ verbundene wie auch traditionelle umwelt- und ingenieurwissenschaftliche Fächer zählen – aber auch der Ausbildungsmarkt. Aktuell gibt es zwar keine Ausbildungsberufe, die spezifisch auf die „Erneuerbaren Energien“ konzentriert sind, allerdings gibt es zunehmend entsprechende branchenspezifische Fortbildungen wie jene des „staatlich geprüften Technikers für Umweltschutztechnik mit dem Schwerpunkt Erneuerbare Energien“.

Ein Blick auf die Hochschulen macht noch deutlicher, mit welchem Innovationspotential die Erneuerbaren Energien aufwarten. So gibt es eine Vielzahl von Studiengängen, denen man schon auf den ersten Blick ansehen kann, dass sie sich am Puls der Zeit bewegen und Menschen ausbilden, die ebenso in der Gegenwart wie auch für die Zukunft etwas bewegen möchten. Häufig werden diese an Technischen Universitäten

angeboten; ob der Notwendigkeit eines frühen fachpraktischen Bezugs sind die Studiengänge an Fachhochschulen allerdings fast in der Überzahl.

Der Bachelor-Studiengang Solartechnik (Photovoltaik) an der Hochschule Anhalt fällt sicherlich in die Kategorie jener zeitgemäßen Angebote, für die Studiengänge „Elektromobilität und Energienetze“ (Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg, B.A.) oder „Regenerative Energien“ (FH Bielefeld, B.A.) gilt Ähnliches – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Studiengangs-„Klassiker“, die einen Weg in das Feld „Erneuerbare Energien“ eröffnen, sind Fächer wie Maschinenbau und (Umwelt)ingenieurwesen, das die BTU Cottbus als *„eine perfekte Kombination“* beschreibt. Auch für die Ausgangslage, mit der Studierende dieser Disziplin konfrontiert sind, findet die BTU eingängig präzise Worte: *„Wachsende Bedürfnisse durch wachsende Bevölkerung, hoher Energie- und Ressourcenverbrauch, Klimawandel und Störung der Ökosysteme – das sind nur einige Probleme, die die Menschheit in den kommenden Jahrzehnten lösen muss. Dabei sollen die Lösungen nachhaltig sein: sie müssen über unseren Zeithorizont hinaus wirken, dürfen unseren Kindern und Enkeln keine Lasten übertragen und sollen unsere Welt schützen und erhalten.“* Und in der Tat formuliert die Hochschule an dieser Stelle eine Prämisse, die sehr generell mit dem Tätigkeitsfeld „Erneuerbare Energien“ in Verbindung steht: Wer sich für diesen Bereich interessiert, sollte Freude daran haben, den Spagat aus „visionärer Zukunftsgestaltung“ und „realisierbaren Lösungsansätzen“ bewältigen zu wollen. Denn bei den Erneuerbaren Energien geht es immer darum, ungewohnte, „gemeinverträgliche“ und zukunftsweisende Lösungen für die Energieversorgung kleinerer oder größerer Gemeinwesen zu entwickeln. Oft müssen diese Ideen gegenüber Widerständen verteidigt werden – und es gilt, Lösungsansätze zu entwickeln, die nachhaltig wirken. Um es beispielhaft zu machen: Wer im Feld der „Erneuerbaren Energien“ reüssieren möchte, sollte nicht nur in der Lage sein, neue Ideen wie Elektroautos oder Biogas-Anlagen technisch zu entwickeln. Zu Ende gedacht sind die Ideen erst dann, wenn Elektroautos genutzt werden können und es eine ausreichende Zahl von Ladestationen gibt, oder Biogas-Anlagen durch das Anpflanzen großer Mengen von Mais und deren Anlieferungen aus großer Entfernung über die Straße nicht letztlich doch nachteilig für die Öko-Bilanz sind.

Kurzum: Wen es in die „Erneuerbaren Energien“ zieht, sollte gleichsam Visionär und Realist und noch dazu Freude daran haben, über den Tellerrand einzelner Disziplinen hinauszuschauen sowie vernetzt denken können: Die meisten Studienwege der

„Erneuerbaren Energien“ sind sowohl interdisziplinär angelegt und haben ingenieurwissenschaftliche als auch betriebswirtschaftliche, technische sowie geographische, soziologische, stadtplanerische oder/und logistische Inhalte.

Trotz dieser Grundanlage zur Mehrdimensionalität gibt es sowohl große Unterschiede hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung einzelner Studiengänge, Berufsbilder als auch der persönlichen Eigenschaften, die dort im Einzelnen gefordert sind.

Deshalb soll an dieser Stelle exemplarisch eine Persönlichkeitstypologie vorgestellt werden, die spezifische Eigenschaften hinsichtlich von Fähigkeiten, Temperamenten und Eigenschaften in den Fokus rückt und diese in eine enge Verbindung zu individuell passenden Ausbildungs- und Berufswegen der Erneuerbaren Energien setzt. Genau das ist es auch, womit sich Struss und Partner Karrierestrategien Tag für Tag befasst: eine individuelle Zusammenstellung von Persönlichkeit, Interesse und Begabung und die Nutzung selbiger in der Berufswelt herzustellen und Menschen auf dem Weg in die Arbeitswelt beratend zu begleiten. „Kategorien“ auszumachen und „Persönlichkeitstypen“ zu benennen erweist sich auf diesem Weg als ebenso sinnvoll wie hilfreich. Die nun folgende Typologisierung geschieht deshalb mit allen Vor- und Nachteilen, die Schematisierungen mit sich bringen, und erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Das erklärte Ziel ist aber, „rote Linien“ und Unterschiede zu verdeutlichen und Interessenten die einzelnen Bereiche mitsamt ihren Voraussetzungen und Erwartungen an ihre Protagonisten vorzustellen.

Zuerst werden die Kategorien kurz vorgestellt, im Anschluss geht's ins Detail.

Kategorie 1 umfasst den „Spezialisten“. Dieser Typus hat ein Händchen für alles, was mit Details und Präzision zu tun hat.

Kategorie 2 nimmt den „internen Projektmanager“ ins Auge, der sich um die Planung, Konzeption und Durchführung von kleineren oder auch größeren Projekten, zumeist innerhalb von Unternehmen oder Abteilungen, kümmert.

Der „Unternehmer“ aus Kategorie 3 ist risikoaffin und wettbewerbsorientiert – jemand, der Produkte aus den „Erneuerbaren Energien“ verkauft und unternehmerisch agiert.

Die Übergänge zwischen allen drei Ebenen können fließend sein. Nicht selten weisen einzelne Personen große Schnittmengen dieser typologischen Unterscheidungen auf: wer beispielsweise ein klassisches Wirtschaftsingenieur-Studium absolviert hat, kann sich grundsätzlich in allen Kategorien wiederfinden. Je nach Persönlichkeitsausbildung

passt die eine Kategorie allerdings besser als die andere und wäre so der empfehlenswerte Weg zu einer erfolgreichen und zufriedenen Karriere.

Kategorie 1: „Der Spezialist“

Menschen, die sich einem „dem Spezialisten“ zuzuordnenden Persönlichkeitsprofil annähern, werden nach einem gängigen Persönlichkeitsanalyseverfahren – dem Myer-Briggs-Typenindikator (MBTI) – als „ISTJ“ bezeichnet. Der MBTI benennt jeweils vier Ebenen der Wahrnehmung. Bei der gerade genannten Kombination handelt es sich um Menschen, die tendenziell eher introvertiert sind (I), über die Sinne wahrnehmen (S – Sensing), eine Präferenz analytischer (gegenüber emotionalen) Entscheidungsstrukturen haben (T) und über einen strukturierten Lebens- und Arbeitsstil verfügen (J).

Für einen Menschen mit klassischer „ISTJ-Ausprägung“ ist charakteristisch, dass er Fakten schätzt, im Beruf zum absoluten Spezialisten wird, die Tiefe der Breite gegenüber vorzieht; dieser Typus von Mensch bevorzugt es, sich ungestört von Telefonklingeln oder Großraumbüros in seine Arbeit zu vertiefen. Er ist sehr gründlich, präzise, liebt Details. Ein Spitzname kennzeichnet ihn: „Der Prüfer“, der sich Schritt für Schritt, organisiert, strukturiert und wohl überlegt der Lösung nähert. Der „ISTJ“ ist ruhig, mitunter auch reserviert und sehnt sich nach einer sicheren und friedlichen Umwelt. Er verfügt über ein ausgeprägtes inneres Pflichtgefühl, welches es ihm ermöglicht, Aufgaben erfolgreich zu Ende zu führen. Dazu kommt: Ein „ISTJ“ ist loyal und verlässlich, er legt Wert auf Ehrlichkeit und Integrität, er arbeitet hart und gewissenhaft. Vielfach ist dies verbunden mit dem inneren „Pflichtgefühl“.

Studiengänge, die zu diesem Profil passen, sind häufig sehr „klassisch“ umwelt- und elektrotechnisch oder ingenieurspezifisch – beispielsweise Energie-, Gebäude-, Umwelttechnik (FH Münster), Energie- und Umwelttechnik (TU Hamburg-Harburg) oder Energie- und Umweltsystemtechnik (FH Ansbach). In diesen Bereich fallen daneben auch unkonventionelle Studiengänge, die oftmals als Spezialisierung im Rahmen von Master-Studiengängen angeboten werden. Um Beispiele zu nennen: Regenerative und Rationelle Gebäudeenergiesysteme (Bachelor und Master-Studiengang an der FH Magdeburg-Stendal), Gebäudeklimatik (Master-Studiengang an der FH Biberach), Patentingenieurwesen (berufsbegleitendes Master-Studium an der FH Jena), Gebäudehüllen aus Metall (Master-Studiengang an der FH Dortmund) und Energiesystemtechnik (Master-Studiengang an der Hochschule für angewandte Wissenschaften, Ostfalia, Campus Wolfenbüttel).

Beruflich kann es diesen Persönlichkeitstypus im Anschluss an die entsprechenden Studiengänge in eine Reihe von spezifischen Gebieten ziehen, in denen diese Kombination aus persönlichen Eigenschaften und Fachwissen großen Erfolg verspricht. Man findet sie als Entwickler und Konstrukteure von umwelttechnischen Technologien, Ausrüstungen und Anwendungen, in den Bereichen von Wasserver- und Abwasserentsorgung, in der Abfallwirtschaft, der Recyclingindustrie, Abgasreinigung und Sanierungstechnik. Kurzum: Es sind Tätigkeiten in Forschung und Entwicklung, in Controlling, Prozesssteuerung und Qualitätsmanagement – in praktisch-konkreten Positionen, die ein hohes Maß an Präzision, Logik und eine gesunde Dosis an Perfektionismus erfordern. Dazu verlangen sie Detailkenntnis und ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl sowie operative Fähigkeiten und Ausdauer vom Kandidaten.

Kategorie 2: Der interne Projektmanager

Dieser Bereich als Bestandteil der Ausbildungswege und Berufswege in das weite Feld der Erneuerbaren Energien ist in Sachen „spezielle Studienwege“ der wohl unspezifischste, denn sowohl hinsichtlich der im Anschluss stimmig passenden Tätigkeiten als auch mit Blick auf die individuellen Persönlichkeitsmerkmale dürfte es zwischen der Kategorie 1 und 2 in der Realität oft größere Schnittmengen geben. Grundsätzlich geht es in dieser Kategorie um Menschen mit einem tendenziell höheren „Flexibilitäts - und Kreativitätsfaktor“ als in Kategorie 1. Sie nehmen eher „das große Ganze“ als die einzelnen Details wahr, schätzen Intuition eher als den einzelnen Sinneseindruck und haben ihren Lebens- und Arbeitsstil weniger stark strukturiert ausgerichtet; sie sind dabei sehr analytisch und entscheidungsstark, mit klarem Ziel vor Augen. Introvertierte und extrovertierte Persönlichkeits-Anteile halten sich in dieser Kategorie allerdings meist die Waage. Als MBTI-Profil hat man es hier mit den Typen „INTJ/INTP/ESTJ/ENTJ“ zu tun – Macher, Planer, Konzeptschmiede. Menschen mit diesem Persönlichkeitsprofil sind hartnäckig und ideenreich, eher Generalisten denn Spezialisten; sie wirken stimulierend auf andere und schätzen logische Argumentationen. „Routinearbeiten“ wirken eher abschreckend auf diesen Persönlichkeitstypus, der sich für innovative Projekte erwärmt und gern mit anderen an der Umsetzung einer großen Idee arbeitet.

Auch hierfür gibt es passende Ausbildungswege, die zumeist in planerisch-strategisch-konzeptionelle Bereiche der Erneuerbaren Energien führen; Beispiele für Studiengänge, die in diese Felder führen und eher ein breites Überblickswissen denn spezifische Detailkenntnis vermitteln, könnten folgende sein: Energy Systems (Master-Studiengang

an der FH Aachen) – hier befassen sich Studierende umfassend mit „Zukunftstechnologien“ und der Anwendung – oder Sustainable Energy Competence (Master-Studiengang z.B. an der Hochschule für Technik, Stuttgart).

Zu finden sind diese Tätigkeiten im Feld der „Erneuerbaren Energien“ einerseits generell im anwendungsorientierten Bereich von „Forschung und Entwicklung“, sei dies nun an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen oder auch in den entsprechenden Abteilungen großer Unternehmen. Auch in der strategischen Beratung, Projektkontrolle oder im Business Development sind die „internen Projektmanager“ häufig vertreten. Oft geht es hierbei darum, unternehmensintern Projekte zu initiieren und zu leiten – beispielsweise den Einsatz verbesserter Triebwerke für die Airbus-Produktion oder den Bau neuer Offshore-Wind-Anlagen für Energiekonzerne. Menschen mit diesem Fokus können außerdem gut in Planungs-, Beratungs- und Gutachterbüros arbeiten; auch in Planungsstäben „großer“ Behörden finden sie erfüllende Aufgaben. Tätigkeitsfelder wie Entwicklungshilfe oder „Technologietransfer“ passen in aller Regel auch ideal zum Temperament. Aufgaben, die in diesem Feld auf ihre Bearbeitung warten, haben dabei meist einen hohen technischen Anteil, benötigen aber einen planenden, umfassenden Weitblick: Beispielsweise bei der Vermeidung und Reduzierung von Umweltbelastungen, bei der Minimierung des Verbrauchs an Rohstoffen und Energie, bei der Rückgewinnung von Stoffen aus Abfällen jedweder Art, bei der Entwicklung von Umweltstrategien und Leitbildern für Unternehmen, Staaten oder internationale Institutionen, bei der Arbeit am Projekt „Umweltbildung“ der Bevölkerung oder bei der Erhaltung von Ökosystemen und bei der Beseitigung von Umweltschäden.

Kategorie 3: Der Unternehmer

Menschen, die in diesem Bereich tätig sind, sollten in ihrem Persönlichkeitsprofil sicherlich einen sehr starken Anteil an „Extrovertiertheit“ haben – immerhin geht es oft um den Kontakt mit Kooperationspartnern, Geldgebern, Kunden oder auch Mitarbeitern. Die Pflege von Kontakten und Netzwerken und die Fähigkeit, andere von der eigenen Idee zu überzeugen, sind wesentlich. „ENTP“ oder „ENTJ“ heißt das entsprechende Persönlichkeitsprofil, dessen Vertreter originell, innovativ, Neuem gegenüber aufgeschlossen sind und idealerweise eine Tätigkeit brauchen, die beständig neue Herausforderung bringt. Auch „ESTP-ler“ sind in diesen Feldern häufig anzutreffen. „Geduld“ ist keine klassische Stärke dieser Persönlichkeit; dafür sind diese Vertreter häufig charismatisch, in der Lage, andere von ihren Ideen zu überzeugen, wortgewandt

und schnell. Hierbei handelt es sich um den „klassischen Unternehmer“ – der in diesem Fall sein fachliches Know-How beispielsweise in einem ingenieurspezifischen Fachstudium oder wirtschaftsingenieurspezifischen Erst-Studium erworben hat, das er durch einen oder mehrere zusätzliche, eventuell berufsbegleitende betriebswirtschaftliche Lehrgänge oder ein Masterstudium – wie den MBA oder Studiengänge wie „Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure und Naturwissenschaftler“ als Master-Studiengang an der Universität Jena – ergänzt hat.

Existenzgründungen werden in den „Erneuerbaren Energien“ häufiger. Oft handelt es sich hier um kleine Unternehmen, die sich der Umsetzung anspruchsvoller, innovativer Projekte in einem jungen und wachsenden Wirtschaftsfeld widmen. Neben technischem Grundverständnis für das eigene Produkt und die eigene Fach-Materie braucht es hierbei zumeist eine große Portion Mut, Durchsetzungsstärke und sicherlich: betriebswirtschaftliches Wissen. Und eben genau diesen Typus: den „Unternehmer“. In größeren Unternehmen würde er sich dem Business-Development, dem Projekt-Management, der Unternehmensberatung, dem strategischen Marketing oder auch der Leitung einzelner Abteilungen oder Fachbereiche widmen. Klassischerweise beginnt er seine Karriere mit einem Führungskräftenachwuchsprogramm in einem international agierenden Unternehmen aus dem Bereich der Energie- und Umweltwirtschaft sowie in der Energiepolitik.

Die Erneuerbaren Energien – und ihre geschlechtsspezifischen Voraussetzungen

Obwohl der Markt jung, wachsend und innovativ ist, gilt für die „Erneuerbaren Energien“ anhaltend: It's a men's world. Der Anteil von Männern ist in den technisch-ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen immer noch etwa dreimal so hoch wie jener der Frauen. Langfristig wird sich diese Situation ändern – und abschrecken sollte sie aktuell auch niemanden. Und: Es gibt tatsächlich eine Reihe von speziellen „Frauenstudiengängen“, die ausschließlich Studentinnen in technischen Fächern ausbilden. Am Standort Wilhelmshaven beispielsweise bietet die Jade Hochschule den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (ein durchaus auch für die Erneuerbaren Energien einschlägiger Studiengang) monoedukativ an. Studienplan und Prüfungsordnung sind identisch mit der des koedukativen Studienangebotes, allerdings können die Studentinnen in den ersten drei Semestern unter sich sein. Die Hochschule schreibt dazu auf ihrer Webseite: *„Sie erlernen die gleichen Grundlagen in Ökonomie und Technik, allerdings ersparen sie sich, die kursierenden Vorurteile über Frauen und Technik aus dem Weg zu räumen.“*

Dazu gibt es eine Reihe von Stipendien- oder übrigen Fördermöglichkeiten, die sich speziell an Frauen in technischen, ingenieurwissenschaftlichen Berufen richten: Eines der bekanntesten Projekte hierbei ist sicherlich „Komm mach MINT“, eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; daneben existieren eine Vielzahl von Mentoring-Programmen, bei denen Frauen mit entsprechender Berufserfahrung in technischen Bereichen ihr Wissen an den Nachwuchs weitergeben. Beispiele dieser Programme und Netzwerke sind MINTalente, CyberMentor und BayernMentoring.

Wie also zu sehen ist: Die „Erneuerbaren Energien“ bieten unterschiedlichen Persönlichkeiten eine große Bandbreite an spannenden Aufgaben.

Welches Fach, welcher Ausbildungsweg zum Einzelnen passt, sollte neben den Interessen, den Schulnoten und kognitiven Fähigkeiten immer von der Persönlichkeit abhängig gemacht werden. Der Grund dafür ist einfach: Die Aussicht auf Erfolg ist umso größer, je besser das Ausbildungs- oder Studienfach zu den eigenen Potenzialen passt und auf die Stärken, die der oder die Einzelne mitbringt, abzielt. Wer sich genau kennt, seine Stärken wie seine Schwächen sieht, der ist schneller in der Lage, ein ideal an Wünsche, Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasstes Profil zu entwickeln. Mitunter ist der gewählte Studiengang dabei nur eine unter mehreren berufsentscheidenden Variablen: denn auch durch Praktika, studentische Jobs und außercurriculares Engagement – wie beispielsweise die Teilnahme an Wettbewerben – lassen sich berufliche Schwerpunkte setzen und Fertigkeiten ausbilden, die ebenfalls einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil ausmachen können.

Mehr Infos zu Ausbildungswegen rund um das Thema „Erneuerbare Energien“:

Wer sich fragt, ob er sich für ein ingenieurwissenschaftliches Studium eignet oder sich einen Weg bahnen möchte durch die Flut an im Netz zugänglichen und vielfach auch hilfreichen Informationen, dem seien eine Reihe von Web-Adressen empfohlen:

- 1) Die Website www.studium-erneuerbare-energien.de/ bietet erste Adressen und für Interessierte wertvolle Tipps
- 2) Unter www.iwr.de/studium/ gibt es eine hilfreiche Übersicht von Studiengängen und ihren mitunter speziellen Schwerpunkten zum Thema „Regenerative Energiewirtschaft“
- 3) Die Plattform www.think-ing.de bietet umfassende Informationen rund um den Ingenieurberuf an – sowie auch einen Eignungstest für angehende Studierende

- 4) www.komm-mach-mint.de ist eine Initiative des BMBF mit dem Ziel, die Potenziale von Frauen in technischen Berufen zu nutzen und zu fördern
- 5) Auf dem Online-Portal www.mint.vde.com finden Ingenieurinnen und Wissenschaftlerinnen aus dem Bereich zukünftiger Mobilitätskonzepte Informationen
- 6) Unter <http://www.was-studiere-ich.de/> findet sich der „Selbsttest zur Studienorientierung“ des Landes Baden-Württemberg; ob man in die „Erneuerbaren Energien“ passt, lässt sich hier gut herausfinden



Veronika Latzel ist Geschäftsführerin und Karriereberaterin bei Struss und Partner Karrierestrategien in Hamburg. An ein Studium der Erziehungswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und ein Erwachsenenbildung-Zusatzstudium schloss sich eine Beschäftigung als wissenschaftliche Mitarbeiterin an. Es folgten mehrjährige Tätigkeiten in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, unter anderem für den Verein SOS-Kinderdorf e.V. sowie als Unternehmensberaterin bei der con_sens Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung.



Janina Fuge ist Wissens- und Projektmanagerin bei Struss und Partner Karrierestrategien in Hamburg. Sie studierte Geschichte, Politik und Öffentliches Recht, absolvierte ein Fernstudium „Fachjournalismus“ und arbeitet an einer Dissertation über Gedenktage in der Weimarer Republik. Berufliche Stationen absolvierte sie an einer rundfunkgeschichtlichen Forschungsstelle sowie als freie Mitarbeiterin für unterschiedliche Medien wie das Hamburger Abendblatt oder das Neue Deutschland.